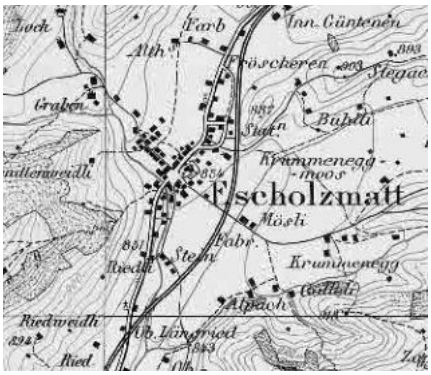
Escholzmatt

Gemeinde Escholzmatt, Amt Entlebuch, Kanton Luzern

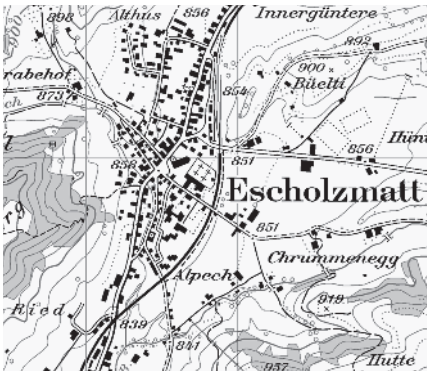
ISOS
Ortsbilder®

Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Grossdorf mit klar ablesbaren Entwicklungsphasen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, mit regelmässigen Reihen von Handwerker- und Kleinbauern- oder giebelständigen Wohnhäusern. Überragender Sakralbezirk mit monumentaler dreischiffiger Pfarrkirche, erbaut 1892/94 von Ludwig Hardegger.



Siegfriedkarte 1892



Landeskarte 2005

Dorf

X	X		Lagequalitäten
X	X	/	Räumliche Qualitäten
X	X	/	Architekturhistorische Qualitäten

1

2

3

4

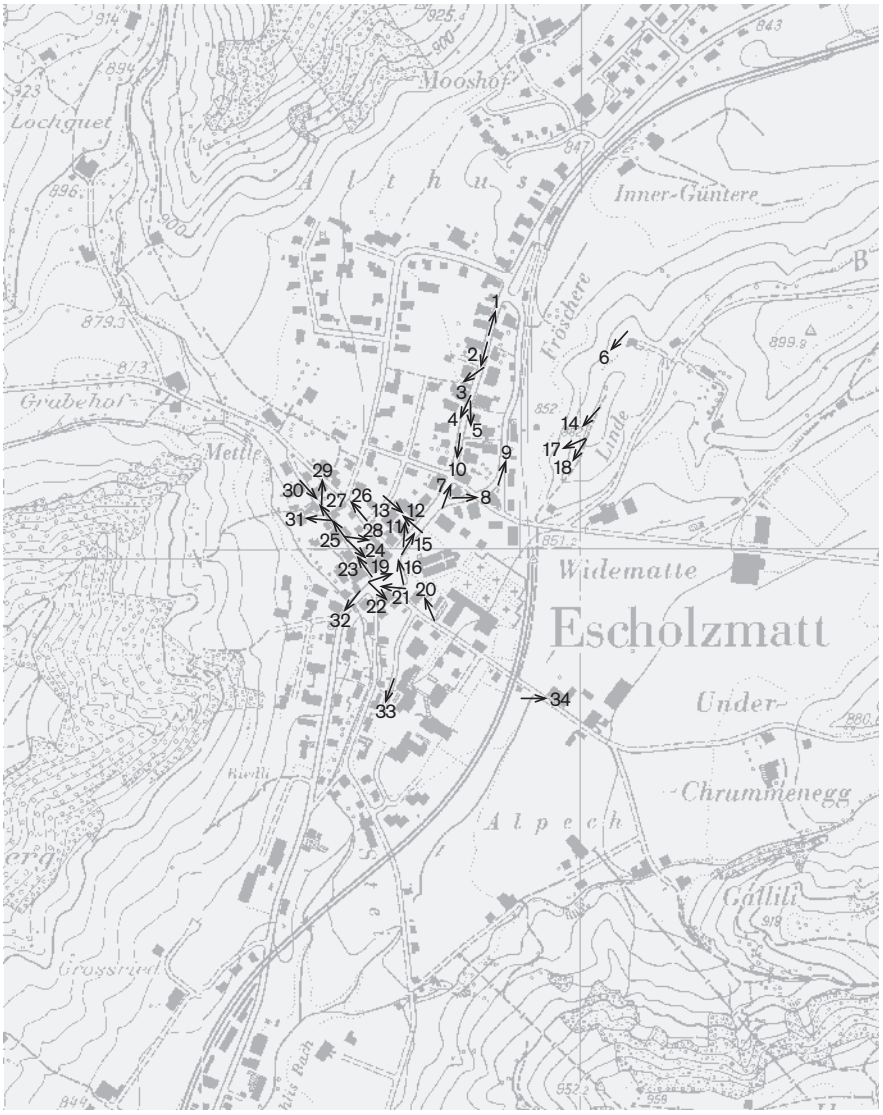
5

6

7

8

9



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 1, 2, 4 – 16, 19 – 34
Aufnahmen 2006: 3, 17, 18

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Escholzmatt
Gemeinde Escholzmatt, Amt Entlebuch, Kanton Luzern

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

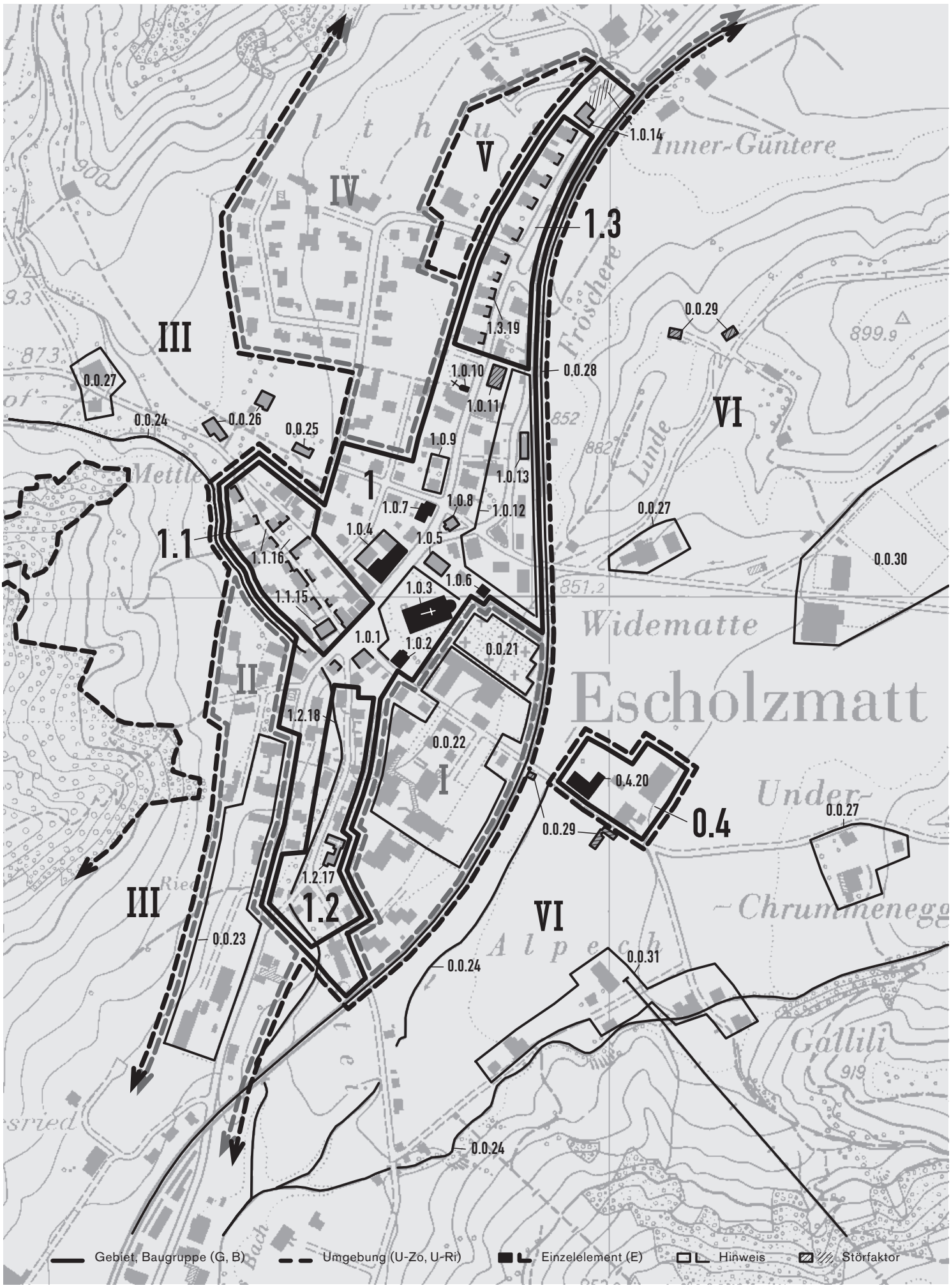
32

33

34

Escholzmatt
Gemeinde Escholzmatt, Amt Entlebuch, Kanton Luzern

Aufnahmeplan 1 : 5000



G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bebauung an der Durchgangsstrasse am Rande der Talebene samt Querachse, Bauern-, Wohn- und Geschäftshäuser, 17.–20. Jh.	B	/	/	X	**B**			1–33
B	1.1	Dicht stehende intakte Handwerker- und Kleinbauernhäuser, 18./19. Jh.	A	X	X	X	**A**			21–31
B	1.2	Lockere Altbebauung längs alter Landstrasse und Seltenbach, Bauern- und Wohnhäuser, 18./19. Jh.	AB	/	/	X	**A**			32, 33
B	1.3	Regelmässige Reihe von zweigeschossigen, giebelständigen Wohnhäusern, 1. H. 20. Jh.	A	X	/	X	**A**			1, 2
B	0.4	Distillerie, kleine Gruppe von Gewerbebauten in der Ebene, 19./20. Jh.	C	/	/	/	**C**			34
U-Zo	I	Ortserweiterung zwischen Dorfkern und Eisenbahnlinie, Schulareal, Friedhof und Mehrfamilienhäuser, vorwiegend 2. H. 20. Jh.	b			X	**b**			
U-Ri	II	Südlicher Ortseingang, Industrie-, Gewerbe- und Wohnbauten, 19./20. Jh.	b			/	**b**			
U-Ri	III	Hangflanke, Wiesland mit Einzelhöfen, am Bebauungsrand verdichteter Obstbaumbestand	a			X	**a**			
U-Ri	IV	Ein- und Mehrfamilienhäuser im Hangfussbereich, 2. H. 20. Jh.	b			/	**b**			
U-Zo	V	Unverbaute Wiesenfläche, Trennstreifen zwischen alter Strassenbebauung und Neuquartier	a			/	**a**			
U-Ri	VI	Talgrund, weitgehend unverbautes Wies- und Ackerland	ab			X	**a**			6
	1.0.1	Dorfplatz, einseitig ausgeweiteter Strassenraum in Ortsmitte, alte Linde und Dorfbrunnen						o		19, 21, 22
E	1.0.2	Pfarrhaus, zweigeschossiger, verschindelter Blockbau, mit Krüppelwalmdach, 1733/34				X	**A**			20
E	1.0.3	Pfarrkirche St. Jakob, monumentales dreischiffiges Langhaus mit hohem Turm, zum Dorfplatz hin orientierte Eingangsfront, erb. 1892–94				X	**A**			4, 6, 10, 14, 18–20
E	1.0.4	Gasthaus «Krone», erb. 1826, grosser klassizistischer Erweiterungstrakt von 1837, rückseitiger Theatersaal von 1902				X	**A**	o		11–13, 16, 17
	1.0.5	Gemeindehaus, dreigeschossiger Betonskelettbau mit flachem Satteldach, erb. 1971/72						o		10
E	1.0.6	Ehem. Kaplanei, verschindelter Holzbau von 1732, beim Kirchenbau vom Dorfplatz an den heutigen Standort versetzt				X	**A**			
E	1.0.7	Fremdenpension als Dependance zum Gasthaus «Löwen», Chalet im Schweizerhausstil von 1898, Ladenanbau 1950er-Jahre				X	**A**			
	1.0.8	Alte Post, markantes historisierendes Eckhaus, erb. 1905						o		7, 11
	1.0.9	Mehrfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren						o		
E	1.0.10	Kapelle St. Katherina, schlanker Mauerbau mit Dachreiter, 1669 geweiht				X	**A**			3
	1.0.11	Dreigeschossiges Wohnhaus mit Postlokal, hässlicher Allerweltsbau, 1984/85							o	
	1.0.12	Bahnhofquartier, Wohn-, Gewerbe- und Lagerbauten, E. 19./1. H. 20. Jh.						o		9, 14
	1.0.13	Bahnhof, ursprüngl. Normtyp einer Landstation mit angebautem Güterschuppen, erb. 1875, stark verändert						o		9, 14
	1.0.14	Wohnhaus mit aufdringlichem Werkstatt- und Tankstellenvorbau am Ortseingang						o	o	
	1.1.15	Gasthof «Löwen», breit gelagerter Holzbau unter tief gezogenem Gerschilddach, erb. 1767, umgebaut A. 19. Jh.						o		20
	1.1.16	Enger Gassenraum, unterbrochen vom Mettlenplatz						o		23–25, 27
	1.2.17	Ref. Kirche, typischer Nachkriegsbau von 1945						o		
	1.2.18	Ummauerter, offen entlang alter Landstrasse fliessender Seltenbach						o		
	1.3.19	Wohnhausreihe, raumwirksame Bautenfolge an weitem Strassenbogen						o		1

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.4.20	Hauptbau der Distillerie, repräsentativer Walmdachbau mit hohen Fenstern im Erdgeschoss, erb.1922				X	**A**			34
	0.0.21	Ummauerter Friedhof						o		
	0.0.22	Schulareal, Schulhaus Pfarrmatten, 1938/39, Schulhaus Windbüchl 1973						o		
	0.0.23	Vereinzelte Wohn- und Gewerbebauten, Holzverarbeitungsbetrieb mit grossen Werkhallen und Lagerplätzen, 19./20. Jh.						o		
	0.0.24	Offene Bachläufe						o		
	0.0.25	Bauernhaus Paradiesli, M. 19. Jh.						o		
	0.0.26	Hof Brunehus, Mehrzweckbau, A. 19. Jh., ostseitig davon repräsentatives Wohnhaus mit quer gestelltem Wirtschaftstrakt von 1919						o		
	0.0.27	Einzelhöfe, 18./19. Jh.						o		
	0.0.28	Bahnlinie Bern–Luzern, eröffnet 1875						o		
	0.0.29	Einfamilienhäuser im sonst unverbauten Agrarland östlich der Bahnlinie							o	
	0.0.30	Sportanlagen, A. 21. Jh.						o		
	0.0.31	Bäuerliche Altbauten und Liftstation am Hangfuss						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

In den Acta Murensia erscheint der Ortsname um 1150 als «Askolvismatten». Im Jahre 1313 vergabte der Freiherr von Wolhusen die Burg Eschlismatte an Herzog Leopold von Österreich. Die hohe Gerichtsbarkeit des Stadtstaates Luzern, seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert Inhaberin der Herrschaft Wolhusen, beanspruchte im 15. Jahrhundert auch die Herrschaftsrechte über Trub, Schangnau, Marbach und Escholzmatt. Nachdem der Grenzverlauf im Entlebuch immer wieder zu Streitigkeiten zwischen Bern und Luzern geführt hatte, einigten sich die beiden Stadtstaaten 1470 in einem Vertrag: Trub und Schangnau kamen zu Bern, Marbach und Escholzmatt blieben bei Luzern. In der Folge entwickelte sich Escholzmatt zum politischen und wirtschaftlichen Schwerpunkt des oberen Entlebuchs. Im Bauernkrieg von 1653, als sich die Entlebucher gegen die städtische Obrigkeit auflehnten, spielte der in Escholzmatt wohnhafte Christian Schybi eine führende Rolle. Ihm ist auf dem Dorfplatz ein Denkmal gesetzt. Während der Helvetik gehörte die Gemeinde zum Distrikt Schüpfheim, dann wurde sie dem neu gegründeten Amt Entlebuch zugeteilt.

Das Dorf begann sich im Mittelalter zu entwickeln. Ausgangspunkt war die durch die Freiherren von Sumiswald gegründete Pfarrkirche. Schon sehr früh dürften auch die Gebäude am Mettlenplatz im westlichen Ortsteil entstanden sein. Im 17./18. Jahrhundert verdichtete sich der Dorfkern mit Wohnbauten und stattlichen Gasthöfen. Entscheidend für die weitere Dorfentwicklung war der Ausbau der Kantonsstrasse im Jahr 1828, welche begradigt und westseitig des Seltenbach neu geführt zur Hauptbebauungsachse wurde.

Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern–Luzern im Jahr 1875 erhielt Escholzmatt Anschluss an das schweizerische Eisenbahnnetz. Die Siegfriedkarte von 1892 belegt, dass die am östlichen Ortsrand situierte Bahnstation vorerst die Dorfentwicklung kaum beeinflusste. Sie zeigt als Siedlungsschwerpunkte noch immer die schon vor dem Bahnbau errichteten Häuser am Dorfplatz sowie die seitlich davon abzweigenden Bebauungsäste zum Mettlenplatz und längs dem Seltenbach.

Mit dem Neubau der Pfarrkirche, dem bis heute grössten Gebäude im Ort, begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine intensive bauliche Entwicklung, die während des ganzen 20. Jahrhundert andauerte. Vorerst konzentrierte sich die Bautätigkeit auf das Terrain zwischen Dorfplatz und Bahnhof, in der Zwischenkriegszeit wuchs dann der Ort entlang der Durchgangsstrasse immer weiter nach aussen. Damit wandelte sich die ursprünglich eher haufenförmige Siedlung zum Strassendorf.

Die Wachstumskurve der Bevölkerung zeigt einen eher unüblichen Verlauf für eine Landgemeinde. Nach einem Höchststand von rund 3300 Personen um die Mitte des 20. Jahrhunderts verringerte sich die Einwohnerzahl und erreichte erst in den folgenden Jahrzenten wieder den damaligen Wert. Ausschlaggebend dafür dürfte der starke Wandel in der Erwerbsstruktur gewesen sein: Waren im Jahre 1965 noch 58 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig, so sind es jetzt weniger als ein Drittel. Gleichzeitig wurde Escholzmatt jedoch zu einem bevorzugten Wohnort. Baulich zeigt sich diese Entwicklung vor allem in den neuen Wohnquartieren an der Peripherie des Ortes. Escholzmatt gehört heute zusammen mit Schüpfheim und Wolhusen zu den grössten Siedlungen des Entlebuchs.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Eine Hauptachse mit Quergasse bildet das Rückgrat der lang gestreckten Altbebauung (1) an der westlichen Seite des trogförmigen Talabschnitts. Baulicher Hauptakzent ist die Pfarrkirche St. Jakob (1.0.3). Wie seine Vorgängerbauten steht das mächtige neugotische Gotteshaus schräg auf den Dorfplatz (1.0.1) ausgerichtet, jedoch etwas weiter zurückversetzt. Ein hoher Turm mit schlankem Spitzhelm flankiert seine Eingangsseite. Den Vorbereich, wo einst das Beinhaus und der Gasthof «Weisses Kreuz» standen, prägt eine Grünanlage mit alten Bäumen. Das zweigeschossige Pfarrhaus (1.0.2) bildet den Eckpfeiler der ummauerten Anlage. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite fasst eine dichte Reihe von gut erhaltenen Bauten den Dorfplatz. Architektonisch beson-

ders wertvoll sind zwei Gasthöfe, die «Krone» (1.0.4) und etwas weiter südlich an der Abzweigung zum Mettlenplatz der «Löwen» (1.1.15). Der mit zwei Rundbogentoren versehene klassizistische Erweiterungstrakt der «Krone» wurde 1837 als Wechselstation für die Pferdepost errichtet. Den breit gelagerten stattlichen Bau des «Löwen» aus dem 17./18. Jahrhundert schützt ein weit vorspringendes Satteldach mit Ründe. Quer dazu angeordnet schliesst das schmucke Pfisterhäuschen, ein schmalbrüstiger Holzbau, den Vorplatz des Gasthauses und auch den Dorfplatz nach Süden ab. Wie zur «Krone» gehört auch zum «Löwen» ein rückseitiger Saalbau aus dem beginnenden 20. Jahrhundert.

Vom Gasthof «Löwen» führt ein schmaler Fahrweg in den kleinbäuerlichen, gewerblichen Ortsteil (1.1) um den Mettlenplatz (1.1.16). Hier beeindruckt der eng gefasste Gassenraum durch beidseitig dicht stehende, schlichte, meist verschindelte Giebelhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die ihren ursprünglichen Charakter bewahrt haben. Zwischen den Bauten liegen fast überall umhagte Zier- und Nutzgärten, vor ihnen kleine, teils noch bekieste Plätze. Zu den ältesten Gebäuden im Ensemble zählt das vermutlich 1767 errichtete Sigristenhaus. Der regelmässig befensterte Holzbau bestimmt zusammen mit dem ähnlichen Schräpferhaus die nordwestliche Seite des rechteckigen Mettlenplatzes, dem stimmungsvollsten Aussenraum des Ortes.

Vom Dorfplatz südwärts folgt die Bebauung der alten Landstrasse (1.2). Sie verläuft parallel zum leicht eingesenkten Seltenbach (1.2.18) und mündet am Ortsausgang wieder in die Durchgangsstrasse ein. In ihrer Gestalt entsprechen die Bauten jenen um den Mettlenplatz. Sie sind auch etwa zu derselben Zeit entstanden, stehen aber viel lockerer mit grösseren Gärten oder Wiesflächen dazwischen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg hinzugekommen ist die reformierte Kirche (1.2.17) im südlichen Teil des Ensembles. Das Versammlungslokal und das Pfarrhaus sind am dreiachsigen Giebelbau angegliedert.

In dem vom Dorfplatz nach Norden führenden Teil der Durchgangsstrasse stehen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert vorwiegend Wohn- und Geschäftsbauten. Dank ihren ausgeprägten Formen fallen ein originelles Chalet im Schweizerhausstil (1.0.7) und die historisierende Villa Friedau auf. Das Jugendstilgebäude der ehemaligen Post (1.0.8) markiert die Abzweigung ins bescheidene Bahnhofquartier (1.0.12). Das kleine Stationsgebäude mit angebautem Güterschuppen (1.0.13) ist noch an ursprünglicher Stelle erhalten, der gegenüberliegende, zeitgleich erstellte Gasthof «Bahnhof» wurde in den 1920er-Jahren umgebaut. Den südlichen Teil des Quartiers bestimmen neuere Lager- und Gewerbebauten. Das anfangs der 1970er-Jahre neben der katholischen Kirche errichtete Gemeindehaus (1.0.5) und der kürzlich erstellte Postneubau (1.0.11) gegenüber der Kapelle St. Katharina (1.0.10) vermögen sich nur ungenügend in das Altbaugefüge zu integrieren.

Eine fast 300 Meter lange Reihe von zwei- und dreigeschossigen Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (1.3.19) prägt den Abschnitt weiter nördlich (1.3), wo Durchgangsstrasse und Bahnlinie in einer weiten Kurve zusammenlaufen. Es sind meist verschindelte oder verputzte Giebelbauten mit einfachen Schmuckformen. Die Häuserreihe beeindruckt – abgesehen von einem Garagenneubau (1.0.14) an ihrem Ende – durch ihr aussergewöhnlich intaktes Gesamtbild. Die räumliche Wirkung steigert sich noch durch die regelmässige Staffelung an der Aussenseite der Strassenbiegung.

Umgebungen und Ensemble der Distillerie

An das geschlossene Altbaugebiet grenzen drei Ortserweiterungen mit unterschiedlicher Bebauung an. Ostseitig liegt das grossräumige Areal (I) mit der Schulanlage (0.0.22) und dem Friedhof (0.0.21), im Süden befindet sich ein lockeres und ungeordnetes Gemisch von Industrie-, Gewerbe-, Lager- und Wohngebauten (II), und im relativ unempfindlichen Gelände neben der Durchgangsstrasse im Nordosten stehen Ein- und Mehrfamilienhäuser in Wohnquartieren aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (IV). Vollständig unverbaut geblieben ist die ganze westliche Hangflanke (III) mit dem landschaftlich reizvollen Seltenbachtälchen und grösstenteils auch die Talebene (VI) östlich der Eisenbahn (0.0.28), die bei der Dorfentwicklung zur klaren Trennlinie von Bebauung und Landschaft geworden ist.

Nebst einigen bäuerlichen Bauten (0.0.31, 0.0.27) stehen im Wies- und Ackerland des Talgrundes nur vereinzelte, offenbar noch vor der Zonenplanung erstellte Einfamilienhäuser (0.0.29), eine neue Sportanlage (0.0.30) und das kleine Fabrikensemble der Distillerie (0.4). Das heutige Hauptgebäude, ein zweigeschossiger Walmdachbau mit säulengestütztem Balkonvorbau (0.4.20), wurde in den 1920er-Jahren nach einem Brand in dem 1883 gegründeten Betrieb neu aufgebaut. Von den Gründungsbauten ist das Brennhäuschen erhalten geblieben.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

In den alten Ortsteilen muss jeder weitere Abbruch verhindert werden. Allfällige Neubauten entlang der Durchgangsstrasse ausserhalb des alten Ortskerns sollen auf die bestehende Raumstruktur reagieren, die Frontlinien und Bauhöhen beachten.

Der Dorfplatz bedürfte einer räumlichen Aufwertung.

Am südlichen Ortseingang könnten ordnende Eingriffe in den Baubestand und das Pflanzen von Baumreihen die Situation verbessern.

Im Bahnhofquartier wären die Aussenräume mit einfachsten Mitteln besser zu gestalten (Bahnhofplatz). Die Altbauten müssten vermehrt gepflegt werden.

In den Ortsteilen um den Mettlenplatz und am Seltenbach sollten nebst den Bauten auch die intakten Zwischenbereiche geschützt werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

X	X		Lagequalitäten

Trotz grösserer Neuüberbauungen gewisse Qualitäten im Nordostsektor durch die gesamthaft noch gut lesbare Hangfusslage mit unverbauten Talflanken als Ortsbildhintergrund und wegen dem durch die Bahnlinie zur Talebene hin klar begrenzten Bebauungsrand.

X	X	/	Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank dem von der Kirche und der westlichen Bauzeile mit stattlichen Wohn- und Gasthäusern gut definierten Dorfplatz, durch die lange, am nördlichen Dorfausgang von einer einheitlichen Häuserreihe abgeschlossenen Strassenbebauung sowie durch das dichte, kleinteilige Raumgefüge um den Mettlenplatz.

X	X	/	Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten wegen den noch gut erkennbaren Entwicklungsphasen mit dem Dorfkern als Ausgangspunkt der Siedlung, den bäuerlich-gewerblichen Bebauungsästen aus dem 18./19. Jahrhundert und den späteren, auf die Durchgangsstrasse ausgerichteten Ortserweiterungen. Vielfältiger Baubestand: für die Region typische Bauern- und Gasthäuser, Wohn- und Geschäftsbauten des 19./20. Jahrhunderts und die alles überragende neugotische Hallenkirche von August Hardegger.

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 0303 (1975), 3841, 3843 (1979),
10162, 10163 (2005), 10223, 10224,
10400 (2006)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
637.828/196.123

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das Isos
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz